

## XVII. Garten und Feld im Winter.

1. Nur wenige Pflanzen trocken mit ihren Blättern dem Winter. Dahin gehört der Grün- oder Braunkohl, den die Hausfrau noch im Garten stehen hat. Sie schneidet ihn erst nach eingetretenem Froste. (Warum? S. 40.)

2. Auch die Felder sind meist leer. Doch stellenweise wird unser Auge durch das saftige Grün des Wintergetreides und Rübens erquickt. Sie sind im Herbst ausgesät und bald kräftig emporgewachsen. Jetzt ruhen sie, und der liebe Gott hält sie im Winter in die schützende Schneedecke, damit sie nicht erfrieren.

3. Die Tierwelt in Garten und Feld ist im Winter nicht so zahlreich wie im Sommer. Die Zugvögel sind nach dem warmen Süden gezogen. Nur wenige sind zurückgeblieben, so z. B. einige Schwarzdrosselmännchen, Rotkehlchen und Finken. Die Strichvögel, wie Haubenlerche und Goldammer, kommen gern auf den Hof des Landmanns, um dort Nahrung zu suchen. — Die Säugetiere verlassen uns nicht. Manche von ihnen aber steht man nicht, da sie einen Winterschlaf halten, wie z. B. Zigel und Hamster. (Warum? S. 91.)

### 114. Der Maulwurf.

1. **Körperbau, dem Leben in der Erde angepaßt.** Der Maulwurf lebt hauptsächlich von Regenwürmern und Engerlingen. Er muß also seine Nahrung in der Erde suchen. Dazu paßt sein Körper vorzüglich. Die Vorderfüße (Hände) sind zum Graben eingerichtet. Daher sind sie schaufelförmig gebaut und die Zehen mit starken Grabkrallen besetzt und durch Häute verbunden. Zu ihrer Verbreiterung ist an der Daumenseite noch ein sichelförmiger Knochen angebracht, die Scharfranke. Mit der Innenseite sind sie nach außen gerichtet, auch stehen sie seitwärts schräg nach hinten. Die Arme (Stiel der Schaufelhände) sind kurz und wirken desto kräftiger.

Mit diesen Grabfüßen baut sich der Maulwurf seine unterirdischen Gänge. Beim Graben zerscharrt er zunächst die Erde, wirft sie mit großer Schnelligkeit hinter sich und läßt sie einstweilen dort im Gange liegen. Sobald ihm die größere Menge aber unbequem wird, stößt er sie mit dem dicken Kopfe nach oben. Dadurch entstehen die Maulwurfshügel. In leichtem, lockerem Boden gräbt der Maulwurf mit großer Schnelligkeit; durch ganz losen Sand wühlt er sich so schnell hindurch, wie etwa ein Fisch durchs Wasser schwimmt. Läßt man einen gefangenen Maulwurf auf lockerem Sandboden frei, so ist er im Augenblicke verschwunden. Hier kommt ihm nämlich seine rüffelartig verlängerte Schnauze zustatten, mit der er sich förmlich in den Sand einbohrt. In hartem Boden ist ihm das nicht möglich. Der Rüssel wird zwar durch einen Knorpel gestützt, bleibt aber biegsam. Will der Maulwurf hier graben, so zieht er den Kopf weit zurück. Die kleinen, mohnformigen Augen sind unter dem Pelze verborgen und so vor dem Eindringen des Sandes geschützt. Ohrmuscheln fehlen, da sie in der Erde hinderlich sein würden. Dagegen besitzt die Ohröffnung einen Hautrand, durch den sie der



Skelett des Maulwurfs.

a. Hand mit fünf schaufelförmigen Krallen, b. Sichelknochen, c. Oberarm (kurz und dick), d. Schließsehne (did.), e. Brustbein mit Kamm, f. Schulterblatt (Scapula), g. erster und zweiter Halswirbel.